National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 23 | Berleburg, Freitag, den 28. Januar 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Schwerter für Oberst Herrmann

Schöpfer neuer Nachtjagdmethoden

dnb. Führerhauptquartier, 27. Jan. Der Führer verlieh dem Oberst Hajo Herrmann, Inspekteur in der deutschen Luftverteidigung, als 43. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Damit finden die Leistungen der maßgeblichen Männer der deutschen Luftverteidigung ihre Würdigung.



Oberst Herrmann ist der Schöpfer neuer Methoden im Einsatz der Nachtjäger gegen die britischen Terrorbomber. Auf Grund seiner sich sehr schnell bewährten Taktik wurden den feindlichen Verbänden gerade in jüngster Zeit beträchtliche Verluste zugefügt.

Die Nachtjagd mit Jagdeinsitzer gelangte im vergangenen Sommer erstmalig zur Anwendung. Angesichts des wachsenden feindlichen Bombenterrors gegen die deutsche Bevölkerung haben es die in Einzeljagd fliegenden deutschen Nachtjäger auf sich genommen, die Terrorbomber besonders über ihren Angriffszielen anzugreifen und zu bekämpfen. So trägt Oberst Hajo Herrmann in umsichtiger und von besonderer Tatkraft bestimmter Führung der ihm unterstellten Luftverteidigungskräfte wesentlichen Anteil an der Zersplitterung feindlicher Terrorangriffe. Er hat selbst in vielen Nächten, an der Spitze seiner Verbände gegen den Feind fliegend, Abschußerfolge errungen, wurde mehrmals verwundet und mußte dreimal nach schweren Nachtkämpfen mit dem Fallschirm abspringen.

Oberst Hajo Herrmann ist am 1. August 1913 als Sohn eines Ingenieurs in Kiel geboren. Im Jahre 1935 kam er, ursprünglich Polizeioffizier, zur Luftwaffe und kämpfte als Freiwilliger in den Reihen der „Legion Condor" in Spanien. Er bewährte sich als Kampfflieger in den Feldzügen gegen Polen, Norwegen und Frankreich und führte dann als Staffelkapitän erfolgreiche Einsätze gegen England durch. Am 13. Oktober 1940 wurde er als Oberleutnant mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Neuer westfälischer Eichenlaubträger

dnb. Führerhauptquartier, 27. Januar. Der Führer verlieh dem SS-Obersturmbannführer Hugo Kraas, Regimentskommandeur in der SS-Panzerdivision „Leibstandarte SS Adolf Hitler", als 375. Soldaten der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

In der Abwehrschlacht von Shitomir, bei der die Sowjets mit weit überlegenen Kräften einen Durchbruch erzielen wollten, zeichnete sich Kraas durch umsichtige Führung und hervorragende Tapferkeit besonders aus. Kraas wurde in Witten-Ruhr als Sohn eines Lehrers geboren. Als Zugführer im Polenfeldzug, als Kompanieführer im Westfeldzug hervorragend bewährt, zeichnete er sich an der Ostfront als Bataillons- und Regimentsführer immer wieder durch überlegene Führung und persönlichen Schneid aus. Am 25. Dezember 1941 erhielt er das Deutsche Kreuz in Gold, am 28. März 1943 das Ritterkreuz.

Neuer Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 27. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem SS-Hauptscharführer Gerhard Grebarsche, Zugführer in der SS-Panzer-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler".

Lügnerisches Alibi Attlees

Faseleien vor dem Unterhaus über den Luftterror

rd. Berlin, 27. Januar. Wer durch nachträgliche, rethorische Beschönigungen die Wirkung selbst vollbrachter Taten abzuschwächen oder aufzuheben versucht, der hat immer ein schlechtes Gewissen. Was der stellvertretende britische Ministerpräsident alles im Unterhaus über die Durchführung der britischen Terrorbombardements vorbrachte, gleicht aufs Haar dem Alibiversuch eines ertappten und hinreichend überführten Verbrechers. Attlee erklärte, die Regierung habe den Grundsatz des Internationalen Roten Kreuzes anerkannt, daß die Kriegführenden von einer wahllosen Bombardierung absehen sollten, durch die Menschenleben und Eigentum von nichtmilitärischer Bedeutung getroffen würden.

Gegenüber den hinlänglich bekannten britischen Alibiversuchen, daß die alliierten Terrorangriffe sich ausschließlich gegen militärische Ziele gerichtet hätten, erhebt sich eine derartige Fülle für uns schmerzlicher Gegenbeweise, daß es sich eigentlich erübrigt, überhaupt auf die Argumente Attlees einzugehen. Aber im Hinblick auf die einstige Stunde der Abrechnung mit den britischen Terrorverbrechen ist es doch notwendig, dem allzu lückenhaften Gedächtnis des amtlichen Londons etwas nachzuhelfen, an Material dafür mangelt es uns weiß Gott nicht. Schon heute ergäben ja jene offenherzigen britischen Aeußerungen, in denen immer wieder — von Politikern, Priestern und Angehörigen aller britischen Volksschichten — sadistische Freudenkundgebungen über den gelungenen Mord an deutschen Frauen und Kindern laut wurden, einen umfangreichen Sammelband voller entmenschter Wutausbrüche. Selbst die amtlichen britischen Kommuniqués nannten die über den deutschen Städten abgeworfenen schweren Bomben mit Vorliebe „Wohnblockknacker", und die mit dieser „militärischen" Aufgabe beauftragten alliierten Flieger trugen stolz das Kennzeichen „Mörder-Vereinigung".

Aus verständlichen Gründen ist es heute leider noch nicht möglich, genaue Angaben darüber zu machen, wie geringfügig die von den Terrorfliegern nebenbei — die Betonung liegt durchaus auf diesem Wörtchen „nebenbei" — angerichteten Schäden an der deutschen Industrie im Verhältnis zu den verwüsteten Wohnbezirken und geschändeten Kulturstätten sind. Attlee wird im Ernste nicht annehmen können, daß wir Deutsche — um nur eines unter unzähligen Beispielen herauszugreifen — jemals den 24. Dezember 1943 vergessen könnten. Die genau für Weihnachten eingestellten und sorgfältig gezielten englischen Zeitzündungsbomben sprechen für uns Deutsche eine überzeugendere Sprache als die Heucheleien des stellvertretenden britischen Premiers. Allein an den Taten messen wir in der Stunde der Abrechnung die britische Einstellung dem deutschen Volke gegenüber.

Winterschlacht weiter ausgedehnt

Rund 1 Million Mann Sowjetverluste in der ersten Phase der Winter-Offensive

wlz. 27. Januar. Die Lage an der Ostfront ist weiterhin durch die verstärkten und ausgedehnten Angriffe des Feindes an den gestrigen Brennpunkten und die erfolgreichen deutschen Gegenstöße im Raume von Shaschkow und Pogrebischtsche gekennzeichnet. Mag die Angriffswucht der Sowjets in den nächsten Tagen eher noch stärker als schwächer werden, fest steht jedenfalls rund vier Wochen nach Beginn der Sowjet-Winteroffensive, daß die weitgesteckten gegnerischen Ziele in der ersten Phase der Winterschlacht nicht erreicht wurden. Was die Bolschewisten als Ergebnis seit dem 24. Dezember 1943 bis zum Beginn der Kämpfe im Nordabschnitt für sich buchen können, ist ein Geländegewinn, der vom Teterew bis in den Raum von Sarny reicht. Der hier vorgetriebene Sowjetkeil hat eine Länge von rund 250 Kilometer und schließt an das Gebiet der Pripjetsümpfe an, bleibt aber in seiner Südflanke im stärksten Maße bedroht.

Diesen „Erfolg", der keinesfalls den hochgespannten feindlichen Erwartungen entspricht, haben die Sowjets mit einem Aufwand von rund 1 Million Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen erkauft. Trotz der enormen Anstrengungen vermochte der Gegner weder den deutschen Südflügel vom Zentrum und vom Nordflügel zu trennen, noch den Südflügel zum Einsturz zu bringen. Es gelang vielmehr der überlegenen Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein, in der Schlacht zwischen Berditschew und Kirowograd nicht nur alle Sowjet-Angriffe zum Stehen zu bringen, sondern auch durch Gegenangriffe die Südflanke des bis Sarny vorgetriebenen Feindkeils so gefährlich zu bedrohen, daß der Gegner den weiteren Vormarsch nach Westen einstellte.

Die Verlagerung des Schwerpunktes der Sowjet-Winteroffensive in den Nordabschnitt könnte eine Folge der außerordentlich hohen Menschenverluste der Bolschewisten sein. Es ist weiter nicht ausgeschlossen, daß die erbitterten gegnerischen Angriffe im Norden, so sehr der Druck auch verstärkt werden mag, in Abkehr von den weitgesteckten Zielen der ersten Phase der Offensive, sich nur auf örtliche Planungen beschränken. Diese Vermutung bestätigt der Ablauf der bisherigen Kämpfe in der neuen Phase. Danach beabsichtigt der Feind wahrscheinlich südlich Leningrad durch einen von Norden nach Süden gerichteten und ursprünglich aus dem Landekopf von Oranienbaum geführten Stoß die deutschen Stellungen an den Oströndern der Sumpfgebiete zwischen dem Ilmensee und Leningrad zu umfassen. Dieser Vorstoß findet Unterstützung durch einen Ost-Westangriff nördlich des Ilmensees. Weitere Offensivhandlungen der Sowjets sind in dem Raum südöstlich Tscherkassy und südöstlich Belaja-Zerkow mit den gleichen Absichten, wie im Leningrader Raum zu erkennen. Hier wie dort führten die feindlichen Zangenbewegungen bisher zu keinen größeren strategischen Erfolgen. Die örtlichen Geländegewinne, besonders im Abschnitt von Leningrad, wiegen die schweren Feindverluste nicht auf und sind von untergeordneter Bedeutung.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Verlustschätzungen für die Zeit vom 24. September 1943 bis 14. Januar 1944, so scheint es erklärlich, daß die deutsche Truppenführung den Ereignissen im Norden und seit den letzten Tagen auch im Süden der Ostfront gegenüber ruhig bleibt, wie aus der Tatsache der Fortführung der deutschen Gegenstöße im Raum Shaschkow und Pogrebischtsche hervorgeht. Nach deutschen Schätzungen waren in dem genannten Zeitraum die sowjetischen Verluste in den einzelnen Kampfabschnitten folgende: Bei Kertsch über 10 000 Mann, bei Nikopol rund 40 000 Mann, bei Dnjepropetrowsk 100 000, im Raume Kiew-Berditschew rund 200 000, im Raume Shitomir-Korosten rund 100 000, bei Reschitza rund 100 000, im Gebiet zwischen Pripjet und Beresina 110 000, bei Witebsk und Newel 150 000 Mann.

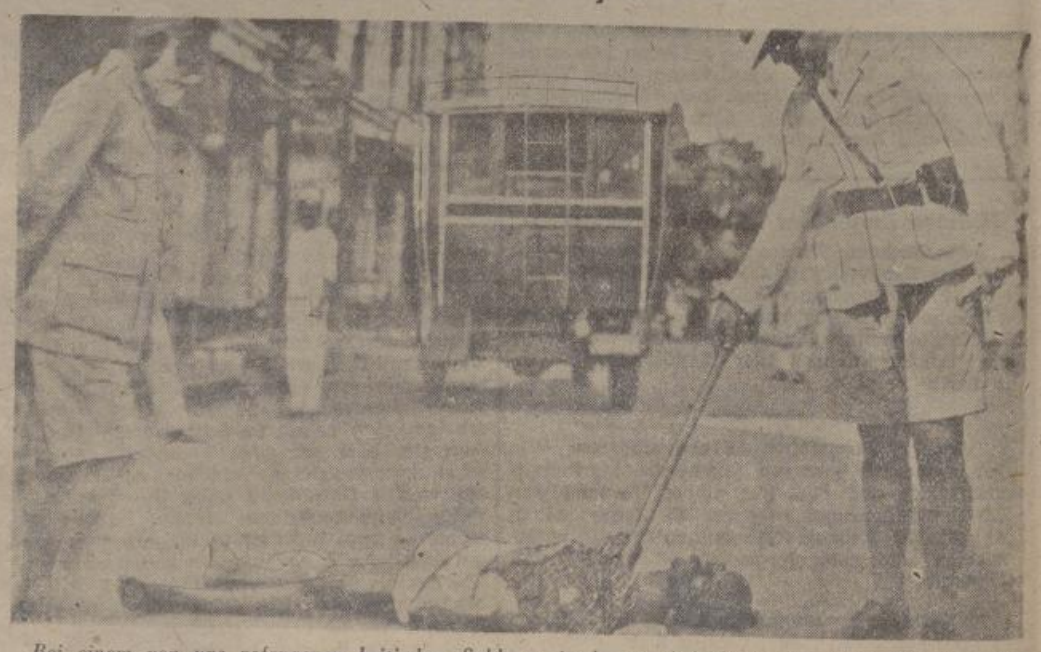
Hierzu kommen die hohen Ausfälle an Material, von deren Größe die Tatsache ein Bild vermittelt, daß allein gestern und vorgestern an der gesamten Ostfront 633 Sowjetpanzer abgeschossen wurden, 269 davon bei eigenen Angriffskämpfen. Schon diese hohe Zahl zeigt, daß sich die deutschen Verbände keineswegs nur auf die Abwehr feindlicher Durchbruchsversuche beschränken, sondern mit ungebrochener Kraft zum Angriff übergehen, wenn die Lage es erfordert. Auch gestern setzten unsere Grenadiere und Panzer ihre Vorstöße südwestlich Shaschkow und südwestlich Pogrebischtsche fort. Die zwischen Kirowograd und dem Quellgebiet des Bug gespannte Frontlinie ähnelt einem flachen liegenden lateinischen S, dessen westlicher Bogen südwestlich Pogrebischtsche nach Norden umbiegt und dessen östlicher Bogen nördlich Tscherkassy den Dnjepr berührt. Am westlichen Frontbogen greifen die deutschen Truppen an, während den neuen Feindangriffen südöstlich Belaja-Zerkow und südwestlich Tscherkassi die Absicht zugrunde liegt, durch Stöße von Norden und Süden den östlichen Bogen der S-förmigen Front abzuschnüren. Trotz heftiger Gegenstöße der Sowjets gelang es unseren weiter vorstoßenden Verbänden, rasch Boden zu gewinnen und mehrere Ortschaften zu nehmen.

12 Kriegsschiffe, 180 000 BRT ausgeschaltet

wlz. 27. Januar. Das alliierte Landungsunternehmen bei Nettuno in Süd-Italien hat den anglo-amerikanischen Schiffsraum einer neuen Belastungsprobe ausgesetzt. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet" berichtet aus London, daß der Schaden, den die deutschen Luftangriffe in Anzio angerichtet haben, „sehr beträchtlich", sei. Um die hohen Verluste zu entschuldigen, führt der Londoner Korrespondent an, „die Schiffe in Anzio haben sicherlich der deutschen Luftwaffe im Schein der Leuchtbomben ein vortreffliches Ziel geboten".

Tatsächlich ist aus einer Zwischenbilanz nach den ersten fünf Tagen festzustellen, daß die Spezialverbände der deutschen Luftwaffe zur Bekämpfung von Schiffszielen sich die zwangsläufig dargebotenen Möglichkeiten nicht haben entgehen lassen. Danach sind bisher drei Kreuzer und neun Zerstörer der Feindflotte außer Gefecht gesetzt. Darüber hinaus büßten die Anglo-Amerikaner mindestens 35 Fracht- und Handelsschiffe mit etwa 180 000 BRT. ganz oder für längere Zeit ein. Eine Anzahl weiterer Landungsspezialschiffe, kleinerer Kriegsschiffseinheiten und Frachter wurde vernichtet oder schwer beschädigt.

Britische Indienpolitik: „Alle für das Leichenhaus!"



Bei einem von uns gefangenen britischen Soldaten fand man Aufnahmen aus seiner Dienstzeit in Indien — Bilder von zusammengetriebenen Demonstranten mit britischer Bedeckung, von niedergebrochenen Hungernden und wahllos Verhafteten. Sie alle trugen, wie das obige Bild, auf dem ein britischer Schutzmann mit dem Lathi-Stock an einem niedergeknüppelten Inder herumstochert, auf der Rückseite die kaltschnäuzige Notiz des gefangenen britischen Soldaten: „Alle für das Leichenhaus!" Zynischer kann die ganze Indien-Politik der Briten nicht gekennzeichnet werden!

Kampfpause am MG



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hausser (HH).

Ein Pfeifchen in der Kampfpause hinter dem 42er MG taut die klammen Finger wieder etwas auf.

Unsere Meinung

Das Fähnlein der vier Freiheiten

Jeder Verein, der etwas auf sich hält, hat seine Fahne. Wie hätten da die Vereinigten Nationen (oder wenigstens ihr Komitee der vier Freiheiten in Washington) ohne Fahne sein können? Mister Brooks B. Harding in Washington hat sie erfunden, und wenngleich sie nicht offiziell ist, wie das alliierte Blatt, dem wir diese Nachricht entnehmen, einschränkt, so ist sie doch von den Repräsentanten der 31 Nationen in Washington adoptiert worden. Die Fahne zeigt auf weißem Grund in gleichem Abstand nebeneinander vier aufrecht stehende rote Balken. Weiter nichts. Aber diese vier Balken haben es in sich. Hören Sie ihre Symbolik: Die vier Balken stellen die vier Freiheiten dar. Das heißt also: Balken Nr. 1: Freiheit der Religion. Balken Nr. 2: Freiheit der Meinungsäußerung. Balken Nr. 3: Freiheit von der Armut. Balken Nr. 4: Freiheit von der Furcht. Wenn das nicht unübertreffliche amerikanische Kürze und Prägnanz ist! Das Weiß symbolisiert den Frieden und die Reinheit. Das Rot der Balken aber stellt „den Preis der Alliierten für den Sieg über ihre Gegner" dar, wie Harding vorsichtig umschreibt. Warum sagt er nicht „Das Blut unserer Soldaten"? Vier Freiheiten — vier rote Balken, gleich lang, gleich dick, gleich zum Verwechseln. Anders weiß man in Amerika Ideale, für die man so tapfer kämpft, nicht symbolisch auszudrücken. Wie sollte man auch! Wo andere in tausend Jahren herangewachsene Völker aus dem Schatz ihres Kulturgutes sinnvollste Wahrzeichen und Bilder schöpfen können, deren Deutung jedem Kind geläufig ist — dort greift der Amerikaner ins Leere. In Europa würde man dieses edle Banner, auf einer Straße ausgehängt, wahrscheinlich für ein Verkehrsschild halten. Zumal hier ein Warnzeichen — aufrechter schwarzer Balken auf weißem Grund — besteht, das bedeutet: Allgemeine Gefahrenstelle. Nun das gilt auch für die „vier Freiheiten" der Plutokratien. Wer dieser Agitation glaubt, kommt in Not und Elend. gdp.

Erst Profite!

Eine der „vier Freiheiten", die die beiden Kriegsverbrecher Churchill und Roosevelt seinerzeit in der Atlantik-Charta verkündeten, war „die Freiheit vor Furcht". Also müßte eines der Ziele der plutokratischen Kriegsverbrecher auch die Beseitigung der Furcht vor sozialer Not sein. Die Verhältnisse in Süd-Italien und Sizilien, in Nordafrika und Indien, überhaupt dort, wo die Anglo-Amerikaner als „Befreier" aufgetreten sind, zeigen aber der Weltöffentlichkeit eine ganz andere Wirklichkeit. Terror, Not und Elend bringen die „Befreier" von „Furcht vor Not" den „befreiten" Nationen. Das ist gar nicht verwunderlich, denn die Plutokraten sind nicht einmal in ihren eigenen Ländern imstande, die Programmpunkte der Atlantik-Charta zu verwirklichen. Einmal, weil sie überhaupt nicht wollen, denn zuerst kommt bei ihnen das Profitemachen. Zum anderen aber, weil sie — wie das der Reichspressechef in seiner großen Rede auf der Weimarer Pressetagung darlegte — gar nicht fähig sind, konstruktive Ideen in die Tat umzusetzen. In England wurde der Beveridge-Plan gestartet. Mit wunderschönen Versprechungen für die britische Arbeiterschaft! Aber bei diesen Versprechungen ist es geblieben. Erst jetzt hat der Vorsitzende der Bergarbeiter-Wohlfahrtskommission im Londoner Unterhaus festgestellt, daß das Programm zur Errichtung von Waschgelegenheiten in den Zechen nicht durchgeführt worden ist. Noch immer seien 1326 Gruben mit 322 000 Mann Belegschaft ohne Wascheinrichtungen. Für 43 Prozent der britischen Bergwerke fehlen also Waschgelegenheiten. Eine Statistik des USA-Arbeiterministeriums über Sozialkonflikte ist ein ganz besonderer Beweis für die Heuchel- und Lügenmethode der Plutokraten hinsichtlich sozialer Verbesserungen. Wenn alles zum Besten in den USA sein würde, so wären dort 1943 bestimmt nicht 200000 Sozialkonflikte und 3700 Streiks zu verzeichnen gewesen. Die Gründe dafür sind nach Erklärungen der Arbeitersyndikate „die außergewöhnlich hohen Kriegsgewinne" der Gesellschaften und „die schlechten Lohnverhältnisse angesichts ständig steigender Preise". Der erste Weltkrieg brachte den USA 23 000 neue Millionäre und den Großunternehmungen einen Reingewinn von 3,5 Milliarden Dollar. Jetzt aber hat allein das Jahr 1943 den großen Gesellschaften in den USA einen Profit von 22 Milliarden Dollar eingebracht. Der Krieg als Geschäft lohnt sich also. Nicht Befreiung von Not bringen die jüdisch-plutokratischen Kriegsverbrecher den Völkern, sondern nur noch größere Not und größeres Elend. ew.

Bose: „Vorwärts nach Indien!"

ep. Tokio, 27. Januar. „Wer Delhi besitzt, beherrscht ganz Indien!" Diese Worte seien tief im Herzen eines jeden indischen Freiheitskämpfers eingeprägt, erklärte ein Artikel, den der Führer der indischen Freiheitsbewegung und Chef der provisorischen Regierung, Subhas Chandra Bose, in der Zeitung „Yomiuri Hotschi" anläßlich des indischen Unabhängigkeitstages (26. Januar) veröffentlicht. Durch die bisher als unwegsam erklärten Grenzgebiete zwischen Burma und Indien flohen britische Beamte, Offiziere und Mannschaften nach Indien zurück. „Dieser Weg, auf dem der Feind floh, wird unsere Einmarschstraße nach Indien sein, wenn auch der Weg nach Delhi hart und beschwerlich sein wird. Wir müssen vorwärtsmarschieren nach Delhi in die Freiheit!"

Japans unerschütterliche Siegeszuversicht

dnb. Tokio, 27. Januar. Im japanischen Unterhaus kam der Ministerpräsident Tojo auf das niederträchtige Ränkespiel der Alliierten gegenüber der japanischen Nation zu sprechen. Jeder Versuch des Feindes, zwischen dem Volk und der Regierung Zwietracht zu stiften, werde auf jeden Fall scheitern an der unerschütterlichen Siegeszuversicht. Außenminister Mamoru Schigemitsu erklärte, daß die Entschlossenheit der Achsenmächte wie auch der Ostasiaten alle Schwierigkeiten auf dem Wege einer erfolgreichen Durchführung des Krieges überwinden werde.

Argentinien gab Roosevelts Druck nach

Ribbentrop zum Abbruch der Beziehungen zu Deutschland und Japan

dnb. Berlin, 27. Januar. Unter dem Druck Roosevelts hat Argentinien die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und Japan abgebrochen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop äußerte sich zu einem Vertreter des DNB über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Argentinien: Bereits seit Jahren hat die nordamerikanische Regierung versucht, Argentinien zum Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten zu bringen. Sie ist hierbei vor keinem Mittel, vor keiner Erpressung zurückgeschreckt. Die Regierung Ramirez hat jetzt diesem Druck nachgegeben und die Souveränität ihres Landes für das nordamerikanische „Wohlwollen" preisgegeben. Die Begründung, die man in Buenos Aires für den Abbruch gibt, d. h. die angebliche Beteiligung von Mitgliedern der deutschen Botschaft an einer Spionageaffäre, ist völlig unwahr. Sie ist nur ein weiterer Beweis dafür, daß die argentinische Regierung nicht mehr Herr ihrer eigenen Entschlüsse ist, sondern daß die traditionelle Freundschaft zwischen dem deutschen und dem argentinischen Volk den skrupellosen und dunklen Methoden Washingtons zum Opfer fiel.

Deutschland verliert praktisch durch den Abbruch der Beziehungen mit Argentinien nichts, weder für seine Kriegführung noch für seine Nachkriegsinteressen. Der wirkliche Verlierer bei diesem diplomatischen Akt ist England. England hat im Laufe des Krieges nach und nach bereits den größten Teil seiner mittel- und südamerikanischen Interessen dem amerikanischen Verbündeten opfern müssen. Es wird jetzt auch endgültig seine Position in Argentinien verlieren, wo es sich bisher noch gegen das hemmungslose Vordringen des amerikanischen Finanzkapitals gestemmt hat. Denn nach den gemachten Erfahrungen wird jedem Geschäftsmann der City klar sein, daß nun auch in Argentinien bald der Dollar das Pfund verdrängen wird und daß damit die hier investierten 800 Millionen Pfund Sterling englischer Sparer verlorengehen werden. Tatsächlich bedeutet also die Unterwerfung Argentiniens unter Washington nichts anderes, als daß England den letzten Rest seiner amerikanischen Position liquidieren muß. Man kann sich daher die wahren Gefühle der englischen Sparer vorstellen, die Mister Edens Erklärung hörten, in der er seine Genugtuung über die Vorgänge in Argentinien bekanntgab und in der er die zwangsläufig eintretende Liquidierung des letzten britischen Besitzes in Amerika noch als einen Erfolg der britischen Diplomatie hinstellen mußte.

„Gescheiterter Umsturz" in Paraguay

rd. Bern, 27. Januar. Daß die USA den Anführer in der Hetze gegen Bolivien und Argentinien spielen, bedarf kaum eines besonderen Beweises. Statt einer Antwort auf die bolivianischen Versuche, durch eine neuerliche Kriegserklärung an Deutschland ihre „panamerikanische" Gesinnung zu beweisen, wird jetzt der außerordentliche Botschafter der USA in La Paz Bolivien verlassen. Washington ist noch nicht zufrieden. Andere südamerikanische Staaten beeilen sich aus Angst vor Washington, ihre Treue gegenüber dem Dollar zu bezeugen und den Yankees klarzumachen, daß sie doch bessere Menschen sind als die Bolivianer. Die Regierung Paraguays veröffentlicht eine Note, in der sie bekanntgibt, daß ein Umsturzversuch in Asuncion stattfand, der gescheitert sei. Erläuternd wird hinzugefügt, Paraguay gehöre zu den Staaten, die die neue bolivianische Regierung nicht anerkannt haben. Mit aller Gewalt möchte man gute Zensuren aus Washington erhalten.

Jordana gegen angelsächsische Drohungen

Unverschämte Pressehetze / Spanien wird seine Neutralität verteidigen

dnb. Madrid, 27. Januar. Der spanische Außenminister Jordana gab dem Direktor des Parteiorgans „Arriba", Xavier de Echarri, Erklärungen als Antwort auf gewisse Angriffe gegen Spanien. Er sagte, es werde der Versuch unternommen, auf Spanien einen Druck auszuüben, damit es sich für die eine oder andere der kriegführenden Parteien erkläre. Solche Entscheidungen aber seien ausschließlich von jedem Staat selbst zu treffen. Heute werde der Nervenkrieg auch gegen Neutrale geführt, und demgegenüber müsse man sich kühl und sachlich verhalten. Auf die Frage, welche Bedeutung den ausländischen Angriffen zukomme, sagte der Minister: „Spanien hat es nicht nötig, seine Haltung neu zu definieren. Sie ist klar und deutlich neutral und wird durch die Paragraphen des internationalen Rechts umschrieben. Die Verpflichtungen, die sich nun aus dieser Neutralität ergeben, werden von Spanien ehrlich und mit gutem Glauben erfüllt. Spanien wird alle Versuche, seine innere Ordnung und seine politische Haltung zu zersetzen, bekämpfen. Es will seine einwandfreie Haltung verwirklichen und denjenigen internationalen Propagandisten entgegentreten, die sich zum Sprachrohr spanischer Emigranten oder Staatsfeinde machen."

Diese Erklärungen des spanischen Außenministers haben ihren Anlaß in einer wirklich unverschämten Pressehetze der Anglo-Amerikaner. So schrieb die Londoner Zeitung „Cavalcade": „Die Alliierten werden weder Franco noch der Falange vergeben, daß sie neutral sind. Jetzt aber sind die Alliierten Herren des Mittelmeers. Spanien ist eingekreist, in Lissabon erfolgen ständig Transporte modernsten Kriegsmaterials." Das ist eine offene Drohung gegen Spanien. „News Chronicle" empört sich wegen der Anwesenheit spanischer Freiwilliger im Osten, nennt Franco „einen Lügner und Falschspieler der für Hitler und Mussolini spioniert" und fordert Eden auf, „nunmehr seine Handschuhe auszuziehen und Franco so anzufassen, wie er es verdient. Man müsse die Peitsche über Spanien schwingen„.

Auch gegenüber Portugal wird ein neuer Druck ausgeübt, obwohl es doch durch die Abtretung der Azoren und durch die Zurverfügungstellung des Hafen Lissabon als Umschlagplatz für alliierte Materialsendungen weitestgehend den anglo-amerikanischen Wünschen entgegengekommen ist. Die USA-Zeitschrift „Time" fordert nämlich, daß Washington seine Interessen den portugiesischen Kolonien in Afrika und den Kap Verdischen Inseln zuwenden müsse. In Lissabon haben diese Ausführungen beträchtliche Unruhe hervorgerufen und man hat den Eindruck, daß die USA als Ersatz für die in Ostasien verlorengegangenen Gebiete die portugiesischen Gebiete überschlucken möchte.

OKW-Bericht:

Wieder über 300 sowjetische Panzer abgeschossen
Erste Kämpfe am Landekopf Nettuno

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar. Das OKW. gibt bekannt: Bei Kertsch wiesen unsere Truppen, hervorragend durch die eigene Artillerie unterstützt, starke Angriffe der Sowjets ab.

Auch im Raum südwestlich Tscherkassy wurden heftige, mit starken Infanterie- und Panzerverbänden geführte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt oder aufgefangen.

Südöstlich Belaja Zerkow trat der Feind mit mehreren Divisionen, von Panzern unterstützt, zum Angriff an. Seine Durchbruchsversuche wurden nach Abschuß von 82 feindlichen Panzern vereitelt. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

Im Raum südwestlich Shaschkow und südwestlich Pogrebischtsche machten unsere Angriffe nach Abwehr starker feindlicher Gegenangriffe weitere Fortschritte. Allein im Bereich eines Armeekorps wurden hier 66 sowjetische Panzer, 99 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen vernichtet oder erbeutet.

Zwischen Pripjet und Beresina kam es erneut zu schweren Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und 26 feindliche Panzer abschossen.

Nordwestlich des Ilmensees und im Raum südlich Leningrad stehen unsere Divisionen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen überlegene feindliche Kräfte. Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 305 Panzer. Im hohen Norden brachten eigene Stoßtrupps in den Abschnitten Kandalakscha und Murmansk Gefangene und Beute ein.

Im Westabschnitt der italienischen Front hält der feindliche Druck an. Mehrere auf geringer Breite geführte Angriffe des Feindes scheiterten. Im Ostabschnitt blieben alle feindlichen Erkundungsvorstöße ohne Erfolg.

Südlich Rom versuchte der Feind vergeblich, seinen Landekopf zu vergrößern. Seine Bereitstellungen wurden zerschlagen, Angriffe bis zur Stärke mehrerer Bataillone abgewiesen. Gefangene von mehreren englischen und amerikanischen Verbänden wurden eingebracht, sieben Panzer abgeschossen. Die Landungsstellen liegen unter dem Störungsfeuer weittragender Artillerie.

Die Luftwaffe bekämpfte Tag und Nacht die feindliche Landungsflotte vor Anzio mit Kampf-, Torpedo- und Schlachtflugzeugen. Sie erzielte Treffer auf zwei Kreuzern, vier Zerstörern, 12 Transportern und Handelsschiffen mit 47 000 BRT. sowie auf sechs größeren Landungsfahrzeugen. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen. In den Hafenanlagen von Anzio entstanden nach Bombentreffern Brände und Zerstörungen.

Aprilia bei Nettunia zurückerobert

dnb. Berlin, 27. Januar. Aus dem Landekopf bei Nettunia heraus griff der Feind am 25. Januar Aprilia an. Nach starker Artillerievorbereitung brandeten die Angriffswellen mit Unterstützung schwerer Panzer gegen die Verteidiger an. Nachdem mehrere Angriffe blutig gescheitert waren, gelang es den Anglo-Amerikanern, den Ort zu nehmen. Am 26. Januar entrissen unsere Truppen dem Feind in schwungvollem Gegenangriff Aprilia wieder, zerschlugen weitere feindliche Vorstöße und vernichteten acht schwere feindliche Panzer. An der süditalienischen Front versuchte der Gegner am 25. Januar am Westflügel wiederholt, im Ausental durchzubrechen. Unsere Panzergrenadiere wiesen alle Angriffe blutig ab. Bei Castelforte konnte eine Höhe zurückgewonnen werden. Ueber den Rapido nach Westen vorgedrungene feindliche Kräfte wurden sämtlich über den Fluß zurückgeworfen. Die Verluste der Nordamerikaner an Gefangenen und Toten waren hoch.

Habbes Leiter der Landkrankenkassen

nsg. Bochum, 27. Januar. Der Gauamtsleiter für das Landvolk im Gau Westfalen-Süd der NSDAP. Parteigenosse Wilhelm Habbes, M. d. R., wurde mit Wirkung vom 1. 2. 1944 durch den Reichsarbeitsminister zum ehrenamtlichen Leiter des Reichsverbandes der Landkrankenkassen, in Berlin berufen.

Von 200 Flugzeugen 58 abgeschossen. Wie Domei meldet, schossen japanische Marineluftstreitkräfte und Flak aus einem Verband von 200 Feindflugzeugen, der am 26. Januar einen Angriff auf Rabaul (Neu-Britannien) zu unternehmen versuchte, insgesamt 58 Bomber und Jäger ab.

Indianer für Dschungelkämpfe. Bei den Kämpfen auf Arawe, einer südpazifischen Insel, gelang es den nordamerikanischen Elitetruppen, die besonders für den Kampf im Dschungel geschult waren, nicht, die Insel zu erobern. Um zu einem Erfolg zu kommen, wurde ein größeres Kontingent indianischer Truppen gelandet.

Kurz und knapp

Hochkonjunktur für Schwedens Kommunisten. Das im jüdischen Bonnier-Verlag erscheinende Blatt „Dagens Nyheter" begrüßt die Aufhebung der bisher geltenden Sperre für die Wahl von Kommunisten in den Vorstand der größten schwedischen Gewerkschaft, der Metallarbeiter. Dies, so schreibt die Zeitung, sei eine Bestätigung dafür, daß sich die politische Konjunktur in Schweden zugunsten der Kommunisten verschoben habe. Es sei auf die Dauer inkonsequent und unhaltbar gewesen, die Kommunisten in der gewerkschaftlichen Tätigkeit in eine Art Strafklasse zu versetzen.

Französische Miliz auch in der Nordzone. Die französische Miliz, die durch ein Gesetz vom 30. Januar 1943 gegründet wurde, hat bisher nur in der französischen Südzone bestanden. Das Generalsekretariat der französischen Miliz gab bekannt, daß die Miliz von nun an ihre Tätigkeit auch in der französischen Nordzone ausüben werde.

Der spanische Ministerrat tagte. Der spanische Ministerrat unter dem Vorsitz von General Franco schloß seine Sitzungen ab. Der Ministerrat befaßte sich vor allem mit den Eisenbahnunfällen und beschloß, mit aller Strenge gegen Nachlässigkeiten des Personals vorzugehen. 5548 politischen Gefangenen wurde die bedingte Freiheit gewährt.

Zwangsweise Einberufung der Inder in England. Im Zusammenhang mit der Verhaftung des in England lebenden indischen Journalisten Vaidya erklärte der Fraktionsführer der unabhängigen Labour-Party, Maxton, er habe eine Zusammenkunft der Parlamentsabgeordneten einberufen, um zu der Frage der Einberufung von Indern in England Stellung zu nehmen. Es verrate wenig staatsmännisches Verständnis, wenn man die Stimmung durch zwangsweise Einberufung von indischen Staatsangehörigen noch weiter verschlechtere.

23 000 Inder in britischer Haft. 15 763 Inder, fast alle Mitglieder der Kongreßpartei, befanden sich am 1. November 1943 in britisch-indischen Gefängnissen, erklärte Indienminister Amery im Unterhaus auf eine Anfrage. Amery fügte hinzu, daß 7267 Personen außerdem in Untersuchungshaft wären. Am Mittwoch, dem indischen Unabhängigkeitstag, kam es in verschiedenen Teilen Indiens zu Demonstrationen. Bisher wurden 200 Personen, unter ihnen Frauen, verhaftet.

Washington und London fordern mehr Kohle von Südafrika. Die Smutsregierung soll in Südafrika mehr Kohle fördern lassen, forderten Großbritannien und die USA, wie aus Kapstadt gemeldet wird. Die Jahresproduktion 1943 der Union sei ungenügend und müsse noch bedeutend gesteigert werden.

Zunehmende Arbeiterabwanderung aus der USA-Rüstungsindustrie. Aus den verschiedensten Rüstungsmittelpunkten der Vereinigten Staaten kommen Meldungen, daß immer zahlreichere Arbeitskräfte aus der Rüstungsindustrie abzuwandern beginnen. Diese Meldungen erklären, warum Roosevelt plötzlich die Einführung der Arbeitspflicht verlangt. Die Behörden haben nur sehr beschränkte Möglichkeiten, die „Rüstungsmüdigkeit", wie man in Amerika sagt, zu bekämpfen.

Republikaner lachen über eine Kongreßbotschaft Roosevelts. Roosevelt hat eine in ungewöhnlich heftigen Worten gehaltene Botschaft an den Kongreß gesandt. Er charakterisiert die Vorlage des Senats, da sie die Entscheidung über das Stimmrecht der Soldaten den Einzelstaaten überläßt, als „sinnlos" und als „Betrug". Nach Verlesung der Botschaft sprang Senator Taft erregt auf. Er erklärte, der Präsident habe eine „direkte Beleidigung" des Senats ausgesprochen. Die Verlesung der Botschaft im Repräsentantenhaus unterbrachen die Republikaner durch Gelächter.

4000 Flugzeuge aus Spenden. Die Opferbereitschaft der japanischen Bevölkerung geht auch aus einer Erklärung hervor, die der Sprecher des Kriegsministeriums vor dem Unterhaus abgab. Danach erhielten Armee und Marine seit Beginn des Krieges rund 830 Millionen Yen an Spenden. Aus diesen Spenden wurden über 4000 Flugzeuge hergestellt.

Sowjets lehnen USA-Vermittlung ab

dnb. Genf, 27. (dapd). Reuter veröffentlicht in einer Sondermeldung eine amtliche Erklärung aus Moskau, daß die Sowjets das amerikanische Vermittlungsangebot in der polnischen Streitfrage nicht angenommen haben. Die Ablehnung Moskaus kann nicht weiter überraschen. Es war ohnedies nur als ein Scheinmanöver Roosevelts gedacht, daß er einen Vermittlungsversuch unternahm. Es haben ihn dabei nicht etwa irgendwelche freundschaftlichen Gefühle über die Polen geleitet, sondern es sind zweifellos lediglich Wahlrücksichten gewesen, die ihn veranlaßten, so zu tun, als nähme er sich der Polen an. Roosevelt fürchtet ohnedies um die polnischen Stimmen, die er für seine Wiederwahl zum Präsidenten notwendig hat, und versucht daher alles zu tun, um diese Stimmen nicht völlig zu verlieren. Im übrigen liegt ja doch die Sache so, daß der Verkauf Europas an die Sowjets auf den Konferenzen in Moskau und Teheran beschlossen und von England und den USA einmütig anerkannt worden sind. Die Sowjets behalten sich dabei den Termin zur Durchführung ihrer Pläne und die Taktik vor. Ihre Pläne sehen eine ratenweise Sowjetizierung Europas vor.

Raubmord an einem Invaliden

Hagen, 27. Januar. Der 69jährige Invalide G. Herrmann, Hagen, Eugen-Richter-Straße 94 wohnhaft, hatte auf dem Gartengrundstück in der verlängerten Eugen-Richter-Straße hinter der Rehstraße ein Gartenhäuschen, in dem er Kaninchen hielt. Er hatte am Mittwoch, dem 26. Januar, gegen 9 Uhr seine Wohnung verlassen, um die Kaninchen zu füttern; um 12 Uhr aber war er noch nicht wieder zu Hause. Seine beunruhigte Ehefrau machte sich nach dem Gartenhäuschen auf und fand dort ihren Mann tot. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei ist Herrmann mit einem Beil, das sich in dem Häuschen befand, niedergeschlagen und am Kopf erheblich verletzt worden. Nach der Tat hat der Mörder den Getöteten bis auf das Hemd entkleidet und dann selbst die Sachen angezogen. Seine eigenen Kleidungsstücke — eine alte Hose, einen alten Rock und ein Paar abgetragene braune Halbschuhe — ließ er liegen.

Vermutlicher Täter ist der Ostarbeiter Nikolai Schwez, geboren am 5. Januar 1926 in Alexandrowo. Er ist in einem Lager untergebracht und seit dem 26. Januar, 7.30 Uhr, flüchtig. Beschreibung des Schwez: 1,60 m groß, mittlere Statur, kurzgeschnittene blonde Haare, schmales Gesicht und blöder Gesichtsausdruck. Außer den drei etwa drei Monate alten Kaninchen wurden entwendet: eine braune Manchesterhose, eine grüne Lodenjoppe mit je einer Seitentasche ohne Gürtel und ohne Aufschläge, eine schwarze Strickweste mit langen Aermeln, eine schwarze Tuchweste, ein Halsschal (graugestrickt), ein blaues Taschentuch, ein weißes Unterhemd ohne Brusteinsatz, eine weiße Normalunterhose, graue Socken (zwei rechts — zwei links gestrickt), ein Paar braune gut erhaltene Halbschuhe mit neuen Ledersohlen. Die Sachen müssen mit Blut besudelt sein. Nachrichten an die Kriminalpolizei Hagen, Fernsprecher 20101, Nebenanschluß 471, oder jede andere Polizeidienststelle.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Wilh. Thöne Hauptschriftleiter Heinz Liebscher Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck Buchdruckerei W Winckel Berleburg Z Z ist Preisliste Nr 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Hab ichs nicht gesagt?

Es gibt eine eigentümliche Sorte von Menschen. Sie sehen alles schwarz, malen den Teufel an die Wand, und wenn dann eine ihrer vielen Prophezeihungen eingetroffen ist, schwingen sie sich auf mit dem Unkenrufe: Hab ichs nicht gesagt? Es scheint, als ob sie in diesem Augenblicke das ganze Glück ihres Lebens auskosteten, obgleich die Sache selbst gar keinen Anlaß dazu gibt. — In normalen Zeiten geht man über solche Schwarzseher hinweg und meidet sie. In Kriegszeiten, wo es darauf ankommt, dem Schwachen Mut zu geben und Menschen im Leid aufzurichten, sind diese Unkenrufer eine Gefahr für das Volk.

Wir wissen wahrlich allein, daß Krieg Schweres bringt und daß der Weg zur Höhe des Sieges durch manches Tal führt. Aber wir packen das Heute mutig an und hoffen auf ein besseres Morgen. Wir sehen die Gefahr und begegnen ihr im Augenblick ihres Auftretens. Aber wir brauchen keine Propheten, die Wolken sehen, wo noch keine sind, und den Tod dort, wo noch blühendes Leben ist. Wir brauchen Menschen der freudigen Tat, und die „Hab-ichs-nicht-gesagt-Propheten" sind wahrlich überflüssig.

Aenderung im Fernreiseverkehr

Am 25. und 26. Januar traten im Fernreiseverkehr Aenderungen in Kraft, die den vorläufigen Ausfall der nachstehend aufgeführten Züge betreffen:

D 169 Karlsruhe—Düsseldorf; D 304 Düsseldorf—Frankfurt M; D 364/363 Köln—München und zurück und D 551/552 Köln—Insterburg und zurück.

E 170 Dortmund—Karlsruhe; E 341/342 M.-Gladbach—Wuppertal—Kassel und zurück; E 1113 Frankfurt M—Dortmund und P 319/320 Duisburg—Berlin und zurück.

Nähere Auskunft geben die Reisebüros und die Auskunftsstellen der Reichsbahn.

Festpreise für Gemüsesämereien

Nach einer Anordnung des Reichsbauernführers, die am 15.1.1944 in Kraft getreten ist, sind Festpreise für Gemüsesämereien festgesetzt worden. Gleichzeitig wurden die Füllmengen für Verbraucherpackungen, die sogenannten „bunten Tüten" geregelt. Die der neuen Anordnung beigegebenen Aufstellungen betreffen Vermehrerabrechnungspreise, Samenfachhandelspreise, Preise für Verarbeiterbetriebe, Wiederverkäuferpreise und Verbraucherpreise, wobei auch in jedem Falle über die Anrechnung der Versandkosten Bestimmung getroffen worden ist. Für die „bunten Tüten" ist im allgemeinen ein Preis von 10 Rpfg. je nach der Gemüseart.

Wann wird verdunkelt?

Am 29. Januar: Beginn 16.57; Ende 8.12 Uhr.

Als es noch bunte Soldaten gab

Das feldgraue Ehrenkleid des deutschen Soldaten ist noch nicht sehr alt; wenn man die zur Ausprobierung seiner praktischen Bewährung notwendigen Manöverjahre der Vorweltkriegszeit einrechnet, dann ist es ziemlich genau ein halbes Jahrhundert alt. Und so wird mancheiner geneigt sein zu fragen, weshalb man denn nicht schon früher auf den Gedanken gekommen sei, ein solches bei weiter Sicht farbmäßig tarnendes Soldatenkleid zu erfinden. Nun — der Gedanke ist älter als man glaubt, aber der Bedarf war nicht so dringend; denn bei der geringeren Tragweite früherer Feuerwaffen kamen sich die fechtenden Truppen im Feuergefecht doch immerhin so nahe, daß ein wirksames Tarnen durch Schutzfarbe kaum möglich war. Ausnahmen bestätigen auch diese Regel: bereits in früheren Kriegen kam es vor, daß zumal kleine Truppenverbände und einzelne Späher sich im Winter weiße Laken oder Hemden anzogen, um ungesehen recht nahe an den Gegner heran zu kommen, und auch die helle Burnurfarbe mancher arabischen Stämme ist auf das Bedürfnis zurückzuführen, sich möglichst wenig vom hellen Wüstensande abzuheben, ein militärtechnisches Verfahren, dem sich die europäischen Völker bei der Wahl ihrer Kolonialuniformen anschlossen.

Aber auch eine positive Bedeutung hatte die Wahl bunter Uniformen vergangener Zeiten, und zwar dienten sie in der Zeit des Mittelalters weitgehend der Repräsentation und der Werbung. Es lag den Fürsten und Feldherren daran, recht ansehnliche Truppen zu führen, und ebenfalls bei der Anwerbung spielte es eine große Rolle, ob ein Soldatenkleid schmuck aussah; denn umso eher nahmen schlichte junge Burschen das ihnen gebotene Handgeld. Schließlich aber hatte die bunte Farbe noch einen psychischen Kampfwert.

Hatten schon die alten Germanen sich vielfach Haupthaar und Bärte brandrot gefärbt, weil es einen erschütternden Eindruck zumal auf schwarzhaarige südliche Gegner ausübte, wenn eine ganze Schar „roter Teufel" ihnen entgegenstürmte, so wählte man im Mittelalter und in der früheren Neuzeit mit Vorliebe Rot zur Uniformfarbe und bestätigte damit eine verbreitete Erfahrung; auch die Indianer und andere Naturvölker liebten Rot, Gelb, Blau und andere grelle Farben für die Kriegsbemalung, die in gedanklich engster Verbindung mit der bunten Uniform steht; und wenn wir heute noch das Wort „Brite" auf seine Urbedeutung ansehen, so sehen wir, daß sich in ihm noch ein altes gälisches Wort widerspiegelt, das die Bedeutung „buntgemalt" hat, uns also verrät, daß die alten Briten — noch vor der Zeit der angelsächsischen Einwanderung — sich den nackten Leib vor dem Kampfe buntfärbten, um einen abschreckenden Eindruck auf die Gegner zu erzielen. Rot blieb lange noch die bevorzugte Farbe englischer und dänischer Uniformen sowie der auch in Deutschland übernommenen Husarenuniform. Das Grün der Jäger hingegen geht auf alte försterliche Bräuche zurück und ist als Tarnfarbe ein gedanklicher Vorläufer unseres Feldgrau.

Schulung der Ring- und Gruppenführerinnen

Kreis Wittgenstein. Die M- und JM-Gruppenführerinnen des Bannes und die Ortsjugendwartinnen des Reichsnährstandes trafen sich zu einer Tagung in Erndtebrück. Mit frohen Liedern wurde die Tagung eingeleitet. Eine besonders schöne Stunde bereitete den Führerinnen die „Märchenerzählerin" Gerty Sanftenschneider. Sie ließ die Märchenwelt erstehen und zeigte, daß Märchen nicht nur schöne Erzählungen sind, sondern einen tiefen Sinn in sich tragen

Anschließend sprach Kreisjugendberufswart Pg. Strohmann über die Kampfzeit der NSDAP und der Hitler-Jugend und zeigte die Schwierigkeiten an, die auch in unserer Heimat beseitigt werden mußten. Die Jugend darf diesen Kampf nie vergessen. Er ist ihnen Vermächtnis.

Die Kreisreferentin für Kindertagesstätten, Pgn. Brune, zeigte dann die Berufsmöglichkeiten in der NSV auf. Gerade den Landmädeln bietet die NSV eine ihnen zusagende Tätigkeit als NS-Schwester in Krankenhäusern oder Gemeinden, als Kindergärtnerinnen- und Helferinnen.

Nach der Arbeitsbesprechung vereinte die Führerinnen und Führer eine frohe Stunde, die eine Probe für die kommenden Elternabende zeigte. Freudige Anregung waren „Die fromme Helene und Onkel Nolte" im Schattenspiel. — Dankbar für das Gebotene an diesem Tage kehrte die Führerinnenschaft in ihre Einheiten zurück.

Zwei Stunden frohe Unterhaltung

Die lustigen „Käutze" in Berleburg

Berleburg. Es gibt Volksgenossen, die ganz selten oder auch überhaupt nicht eine KdF-Veranstaltung besuchen. Wenn aber gerade von diesen Leuten — sie sind allerdings in der Minderheit — die Frage gestellt wird, ob angesichts der besonderen Umstände der Zeit KdF-Unterhaltung noch zu verantworten sei, so kann man sie nur auf den erfreulich starken Zuspruch des Gebotenen verweisen. Tatsache ist, daß mehr denn je in weiten Kreisen — und für gewöhnlich sind es die, deren Kräfte besonders eingespannt werden — das Bedürfnis nach angenehmer und heiterer Entspannung besteht. Wer pflichtgetreu sein Tagewerk vollbringt, der hat auch ein Anrecht auf Stunden, die dem Herzen ein wenig Sonne schenken. Und wenn diese Stunden mit Humor gewürzt sind, dann wird man bald einsehen, daß man die Welt durchaus nicht grau in grau zu sehen braucht.

Jetzt hatte man wieder Gelegenheit, einen Abend mit guter Kleinkunst zu erleben. Der KdF-Abend, zu dem sich gestern zahlreiche Gäste im Stark'schen Saale eingefunden hatten, stand unter dem Leitwort „Lustige Käutze". Eine kleine Schar von Künstlern wickelte ein buntes Programm ab, das sich aus Musik, Tanz und Gesang zusammensetzte. Der Ansager Richard Kautz — eine bereits durch den Rundfunk bekannt gewordene Erscheinung — hatte bald mit seinem urwüchsigen Humor den Kontakt mit der Besucherschaft geschlossen. Wir hörten ihn im Laufe des Abends mit heiteren Vorträgen, die ausschließlich seiner eigenen Feder entstammen. Daß es mit Humor besser geht, hat er uns gelehrt. Dieser Vortragskünstler hatte einen besonderen Anteil an dem Erfolg des Abends.

Resi Warné bot unter der musikalischen Begleitung des Pianisten Herberg im Laufe der Unterhaltungsfolge Tänze, die beifällig aufgenommen wurden. Sie tanzte anmutig und temperamentvoll einen Holzschuhtanz, einen „Spanischen Tanz" und einen beschwingten Stepptanz. Von Lore Kochan, eine stimmlich begabte Solistin, hörte man Schlager aus Operette und Tonfilm singen. Rosel Schneider, eine Sängerin mit viel Humor und wirklich origineller Mimik, der ein vollklingendes Organ eigen ist, erfreute mit bayerischen Volksweisen. Natürlich sprachen die Jodler besonders an. Wie schon so oft bei derartigen Veranstaltungen, so hatte auch diesmal Heinrich Herberg den musikalischen Teil zu bestreiten. Daß er auch ein feinsinniger Pianist ist, bewies er mit seinem Klaviersolo, einer Paraphrase über das Lied „Sing mir das Lied noch einmal ..." — Der Beifall war herzlich.

Heinrich Schwarzkopf.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Das gibts heute noch). Da findet man oft noch im Hause die sogenannte Winterfliege. Auch hierzulande kommt es vor, daß man sie schont, weil man der abergläubischen Auffassung ist, es sei die Brotfliege, die leben müsse, damit es nie an Brot mangele. Man bedenke: diese Fliege wird bald ein Gros Eier legen. Die Winterfliege wird bald die Stammutter eines kommenden Fliegengeschechts sein. Da ist es wohl besser, wenn man gleich die „Mutter" mit ihrem Gros Eier vernichtet als hundert schädliche Fliegenkinder auf den Leim zu locken. — Fliegen sind schädliches Ungeziefer, Bazillenträger, Lebensmittelverderber, schlimmste Brut. Auch die letzte muß aus der Wohnung. Und aus den Hirnen muß aller dumme Aberglaube, der einer Fliege das Leben schenkt.

Schwarzenau. (Märchenstunde.) Die auch bei uns bekannte Märchenerzählerin Gerty Sanftenschneider aus Essen wird am Samstag, dem 29. d. Mts., um 15 Uhr im Frauenschaftsheim eine Märchenstunde durchführen. Das deutsche Märchen, als altes wertvolles Volksgut, bringt nicht nur den Kindern Freude, es gibt auch Erwachsenen etwas, das sie heraushebt aus dem Einerlei des Alltages. — Wir wünschen der beliebten Erzählerin einen vollen Erfolg.

Aue. (KdF-Unterhaltung). Am Samstag findet in Aue im Gemeinschaftsraum der Fa. Busch-Jäger ein großer bunter Abend „Lustige Käutze" statt. In allen Orten, wo diese Veranstaltung bereits stattfand, wurde die Darbietung der Künstlerschar mit großem Beifall aufgenommen. Darum versäume niemand den Besuch dieses fröhlichen Abends.

Weidenhausen. (Feierstunde zum 30. Januar.) Die Ortsgruppe Weidenhausen lädt für Sonntag, den 30. Januar, aus Anlaß des Tages der nationalen Erhebung zu einer Feierstunde, die um 15 Uhr in der Schule zu Weidenhausen stattfindet, [illegible] ein. Ein Programm, das in Lied und Wort die Liebe zum Vaterland und den heldischen Kampf um den Bestand des Reiches kennzeichnet, wird die Feierstunde umrahmen.

Birkelbach. (Zum 30. Januar). Am Sonntag, dem 30. Januar, veranstaltet die Ortsgruppe Birkelbach zur Erinnerung an den Tag der Machtübernahme um 10 Uhr vormittags im Gemeindesaal in Birkelbach eine Feierstunde, an der die gesamte Parteigenossenschaft, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände vollzählig teilnehmen. Die Bevölkerung ist zu dieser Feierstunde herzlich eingeladen.

Vorausbezug von Zucker

Mit den Lebensmittelkarten für die 59. Zuteilungsperiode wird auch die Reichszuckerkarte 59—62 neu ausgegeben. Die Verbraucher können den Zucker für die nächste Zuteilungsperiode vorweg beziehen. Alle Inhaber der Reichszuckerkarte müssen den Zucker auf die Abschnitte 59 und 60 in der 59. Zuteilungsperiode (7. Februar bis 5. März) und auf die Abschnitte 61 und 62 in der 60. Zuteilungsperiode (6. März bis 2. April) beziehen. Es verfallen also die Abschnitte 60 mit Ablauf der 59. Zuteilungsperiode und die Abschnitte 61 und 62 mit Ablauf der 60. Zuteilungsperiode. Die Zuckerkarte 59—62 enthält einen Kontrollabschnitt, den die Verbraucher zusammen mit den Bestellscheinen 59 bei den Kleinverteilern bezogen werden, der den Kontrollabschnitt entgegengenommen hat. In welcher Weise die Bezugscheinausstellung und Zuckerlieferung erfolgt, erfahren die Kleinverteiler durch ihre Fachpresse.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Aus der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft). Die für Sonntag, den 30. Januar, 15 Uhr, angekündigte Versammlung wird auf Samstag, den 29. Januar, 15 Uhr, vorverlegt. Näheres kann der heutigen Anzeige entnommen werden.

Varieté-Abend in Laasphe

Laasphe. Frohsinn und Heiterkeit sollen die Lebenslage uns erleichtern helfen. Dieses verschafft uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Sie beschert uns fröhliche Unterhaltung und vermittelt uns Erholung, Freude und Entspannung. Wie alle Vorzeichen andeuteten, brachte am Mittwoch die Veranstaltung im „Westfälischen Hof" ein vollbesetztes Haus. Unter dem Motto „Lustige Käutze" wickelte sich ein buntes Varieté-Programm ab, das jedem Besucher große Freude machte.

Richard Kautz, der vom Rundfunk her bekannte Humorist eröffnete den bunten Reigen. Er übernahm die Ansage und mit seinen Couples und eigenen humoristischen Dichtungen unterhielt er die Besucher auf das beste. Er verstand es, die kleinen Sorgen des Alltags vergessen zu machen. Der lebhafte Beifall, der dem Künstler gezollt wurde, war wohlverdient.

Als Solotänzerin stand Rosi Warné zur Verfügung. Ihr Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann," Spanischer Tanz, und Stepptanz, anmutig und temperamentvoll, wurden begeistert aufgenommen.

Lore Kochan sang mit farbiger Untermalung beliebte Schlager aus Operette und Tonfilm. Sie wurde abgelöst durch Rosel Schneider. Mit ihren bayrischen Volksweisen und Jodlern verstand sie es, die Herzen der Besucher zu gewinnen. Für die musikalische Umrahmung sorgte Heinrich Herberg, der auch ein Solo am Klavier zum Besten gab. Mit dieser Varieté-Veranstaltung wurde uns eine Probe gefälliger Kleinkunst vermittelt. Der Abend gestaltete sich recht unterhaltsam. ...nn

Fischelbach. (Zum „Tag der Machtübernahme".) Aus Anlaß des Tages der Machtübernahme veranstaltet die NSDAP am Sonntag, dem 30. Januar, 14 Uhr, in der hiesigen Schule eine Feierstunde, an der sich die gesamte Parteigenossenschaft, ferner die Gliederungen und angeschlossenen Verbände beteiligen. Auch die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Hesselbach. (Eine Feierstunde.) Zur Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung führt die Partei am Sonntag, dem 30. Januar, 14 Uhr, im Gasthof Saßmannshausen eine Feierstunde durch. Für die Parteigenossenschaft, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist die Teilnahme Ehrenpflicht. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Eine 86jährige.) Am heutigen Tage vollendet die Witwe Sophie Völkel, geb. Menn, Grimbachstraße, ihr 86. Lebensjahr. Von einer Krankheit zu Beginn des Winters, die sie mehrere Wochen an das Haus fesselte, konnte sich die Hochbetagte gut erholen, so daß sie sich heute wieder eines recht guten Allgemeinbefindens erfreuen darf. Leichtere häusliche Arbeiten gehören noch immer zu ihren täglichen Obliegenheiten. Am Zeitgeschehen nimmt sie regen Anteil. Besonderes Interesse nimmt sie am Befinden einiger bei der Wehrmacht stehender Enkel. Es ist immer eine große Freude für sie, wenn ein Brief oder ein Kärtchen von ihnen in der Heimat anlangt. Möge dem alten Mütterchen auch weiterhin ein recht gesegneter Lebensabend beschieden sein. Dies soll unser Wunsch sein zu ihrem Geburtstag, den sie heute im Kreise von Kindern, Enkeln und Urenkeln begehen kann.

Schameder. (Sie wird 80 Jahre alt.) Fräulein Karoline Bald (Spitzehaus) kann heute ihren achtzigsten Geburtstag begehen. Das Geburtstagskind erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit und beschäftigt sich noch täglich mit mancherlei häuslichen Arbeiten. Freud und Leid hat sie während ihres langen und arbeitsreichen Lebens mit der Familie Bald, der sie stets eine gute Stütze sein konnte, geteilt. Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, dieses hohe Alter zu erreichen, sodaß die Anzahl der Achtzigjährigen und noch älteren Mitbürger in einem Dorfe von der Größe unseres Ortes gering ist. So ist es denn auch verständlich, wenn die ganze Dorfgemeinschaft am heutigen Tage des Geburtstagskindes, das sich stets allgemeiner Wertschätzung erfreute, gedenkt. Den zahlreichen Gratulanten schließt sich die National-Zeitung gerne an mit den besten Wünschen für das fernere Wohlergehen.

Licht ist das sicherste Bombenziel!

DER SILBERNE STREIFEN

Roman von Paul van der Hurk

(21. Fortsetzung)

Marschall fuhr fort: „Nach dem ungewöhnlichen Krach im Chefzimmer, wobei Fräulein Kerstens, wie sie sich ausdrückte, den Chef hatte brüllen hören, erkundigte sie sich bei dem damaligen Prokuristen Murrmann, was denn geschehen sei. Angenommen nun, diese mit Brüllen verbundene Auseinandersetzung hätte zwischen Wienacker und Murrmann selbst stattgefunden — mußte es da dem Prokuristen nicht peinlich sein, die Sekretärin hierüber wahrheitsgemäß zu unterrichten? Deshalb erfand er den Besuch des Herrn Trinneborn. Er wollte einfach nicht zugeben, daß er in solch heftiger Weise vom Chef angepfiffen worden war. Und diese Darstellung, anfangs nur erfunden als eine Ausrede einer Untergebenen gegenüber, hat Herr Murrmann dann eben aufrechterhalten."

„Vorläufig ist alles noch eine Hypothese", führte Marschall weiter aus, „aber Sie kennen vermutlich die Methoden der Kriminalistik: Am Anfang steht die Hypothese und am Ende der logische Schluß!"

Dr. Zöllner strich mit flüchtiger Handbewegung über seinen Scheitel, wie es seine Gewohnheit war, wenn er zögerte oder mit sich selbst nicht ins reine kommen konnte. Diesen Gedankengängen konnte er nicht so ohne weiteres folgen — sie waren ihm zu phantasievoll. Und er machte aus diesem Zweifel kein Hehl. „Halten wir uns lieber an die beiden verschlossenen oder vielmehr unverschlossenen Türen!" schlug er vor. „Die Sache mit Murrmann hingegen —"

„Wir werden das eine tun und das andere nicht lassen", schmunzelte Marschall. „Diesmal nämlich ist der Zufall ihrem Klienten einmal zu Hilfe gekommen. Denn ich muß es als einen Zufall ansehen, daß gerade ich, dank meinem guten Gedächtnis, auf diesen Gedanken geraten bin. Wie gesagt: Trinneborn kannte den Ausgang zur Nußmannstraße nicht und hatte auch keine Schlüssel, mit denen er die beiden Türen hätte öffnen können. Wohl aber — oder zumindest vielleicht — eben jener Herr Murrmann!"

Der Anwalt sah den alten Herrn überrascht an. „Murrmann soll den Durchgang zur Nußmannstraße gekannt haben? Wie kommen Sie darauf?"

„Weil ich mich erinnere, daß Murrmann früher — es mögen wohl an die zwanzig Jahre her sein — in der Nußmannstraße gewohnt hat!"

Wieder nahm Rechtsanwalt Zöllner die Stelle des Staatsanwalts ein. „Und wie erklären Sie sich, daß die Tat von einem Mann im schwarzen Domino mit silbernem Rückenstreifen verübt worden ist? Und wie kommt die fragliche Pistole unterhalb der Schwabentorbrücke in die Dreisam?"

Marschall ereiferte sich: „Wenn Sie, Herr Rechtsanwalt, von der Schuldlosigkeit Ihres Klienten nicht selbst überzeugt sind, wer sollte es denn sein?"

„Ich stelle nur die Fragen, die zweifellos auch der Staatsanwalt stellen wird", erwiderte Zöllner.

Der alte Herr humpelte wieder im Zimmer hin und her. „Mich interessiert kein schwarzer Domino", verbiß er sich in seine Schlußfolgerungen, „und keine Pistole! Schwarze Dominos mit hellem Rückenstreifen kann es viele geben, auch wenn die Polizei sie nachträglich nicht gefunden hat, und Pistolen können meinetwegen ein ganzes Dutzend gefunden worden sein, solange die Herren Schießsachverständigen nicht den Beweis erbringen, daß aus ihnen der tödliche Schuß abgegeben worden ist. Das besagt alles noch gar nichts! Aber durch zwei verschlossene Türen flüchten kann nur einer, der die Schlüssel in der Hand gehabt hat, um sie aufzuschließen!"

*

„Der Zeuge Bernhard Fürbringer —!".

Die Vormittagssitzung des zweiten Verhandlungstags begann mit der Vernehmung dieses Zeugen, der sich nach anfänglichem Sträuben bereit erklärt hatte, trotz der weiten Reise nach Freiburg zu kommen und vor Gericht zu erscheinen. Als er an den Richtertisch trat, warf er einen scheuen Blick zu Trinneborn hinüber, als wolle er den Freund, den er gegen seinen Willen belasten mußte, um Verzeihung bitten. Er wiederholte dann zunächst seine dem Kommissar zu Protokoll gegebene Aussage.

Vorsitzender: „Sie sollen dem Angeklagten dann die Adresse eines Waffenladens genannt haben. Können Sie uns diese Adresse hier wiederholen?"

Fürbringer nannte das Waffengeschäft.

Der Richter wies die Schöffen darauf hin, daß es dasselbe Geschäft sei, in dem die unter der Schwabentorbrücke vorgefundene Pistole gekauft worden war. Er fragte dann nochmals den Angeklagten: „Angeklagter, wollen Sie trotz dieses schwerwiegenden Belastungsmaterials den Besitz der Pistole immer noch in Abrede stellen?"

Trinneborn war aufgestanden. Er sah an diesem Morgen blaß und abgespannt aus, und es war so, als habe seine Spannkraft wesentlich nachgelassen. „Ich gebe zu", erwiderte er wenig überzeugend, „daß ich die Absicht gehabt habe, eine Pistole zu kaufen; aber ich bestreite, diese Absicht ausgeführt zu haben."

Vorsitzender: „Und wie erklären Sie sich die Herkunft der Waffe aus dem Ihnen von dem Zeugen Fürbringer empfohlenen Geschäft?"

Angeklagter: „Das muß ein Zufall sein."

Nunmehr hielt der Staatsanwalt den Augenblick für gekommen, den ersten Pfeil aus seinem Köcher abzuschießen. „Herr Zeuge! Was hat Ihnen der Angeklagte zum Beispiel über seine Beziehungen zu seiner Kusine, der späteren Frau Wienacker, erzählt?"

Fürbringer gab hierauf eine so rasche Antwort, daß an seinen Worten kaum zu zweifeln war: „Erzählt er hat er mir eigentlich nichts."

Trinneborn war mit einem Ruck aufgestanden. Während er bisher zurückhaltend gesprochen hatte, wenn vom Vorsitzenden eine Frage an ihn gerichtet worden war, warf er jetzt ungefragt und scharfen Tones ein: „Das ist nicht verwunderlich! Denn darüber gab es nichts zu erzählen!"

Der Vorsitzende wandte sich an den Zeugen: „Was waren denn das für Beziehungen zwischen dem Angeklagten und der späteren Frau Wienacker?"

Zeuge: „Die beiden waren befreundet."

Der Landgerichtsdirektor forderte ihn auf, sich hierüber etwas genauer zu äußern.

Fürbringer wußte aber wirklich nichts Näheres.

Vorsitzender: „Hatten Sie den Eindruck, als sei der Angeklagte in seine Base verliebt gewesen?"

Zeuge: „Ein bißchen verliebt mag er wohl gewesen sein."

(Fortsetzung folgt.)

Strengste Maßstäbe bei Badekuren

Die Kriegswichtigkeit entscheidend

Die kürzlich ergangene Anordnung zur Lenkung des Fremdenverkehrs brachte auch für die Durchführung von Badekuren neue Bestimmungen. In den Heilbädern und heilklimatischen Kurorten ist der gewerbliche Beherbergungsraum an erster Stelle den kurbedürftigen Personen zuzuweisen, deren Arbeitskraft für die Aufgaben der Kriegsführung dringend benötigt wird und bei denen eine Heilung oder wesentliche Besserung des Leidens erwartet werden kann. Die Kuranträge sind unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses der Kurverwaltung einzureichen, wo sie von einem beauftragten Kurarzt überprüft werden. Bombenverletzte, die zur Ausheilung ihrer Leiden mit amtlicher Förderung der NSV in Heilbädern verschickt werden, sind von den Kurverwaltungen ohne Prüfung der ärztlichen Voraussetzungen bevorzugt unterzubringen.

Im „Deutschen Aerzteblatt" erläutert Oberarzt Dr. Schnelle beim Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen die Neuregelung, die den Weg zur Erlangung einer Badekur klar kennzeichne. Der behandelnde Arzt stelle auf vorgeschriebenem Formular ein Attest für eine Badekur aus, das der Kurverwaltung zugestellt werde. Hier werde das Attest von dem beauftragten Kurarzt auf die Dringlichkeitsstufe der Erkrankung und damit auf die Notwendigkeit der Kur geprüft. Diese Prüftätigkeit sei ausschlaggebend für die Dringlichkeitsbeurteilung der Atteste. In Zukunft werde ein strenger Maßstab angelegt werden müssen, um den im kriegswichtigen Einsatz stehenden Personen eine Heilkur zukommen zu lassen, bei denen eine möglichst baldige und vollständige Wiederherstellung ihrer Gesundheit von kriegswichtiger Bedeutung ist, ferner um wirklich die Krankheitszustände in ihrer Dringlichkeitsfolge zu untersuchen und überflüssige Anträge auszuschalten. Auch der eine Badekur verordnende Arzt müsse strenge Kritik in der Auswahl der für kurwürdig befundenen Patienten walten lassen und nach den gleichen Grundsätzen arbeiten wie der Arzt im Heilbad.

Endgültige Entschädigungssumme

Wenn man wieder kaufen kann

Das Reichskriegsschädenamt hat anläßlich eines Verfahrens wegen der Zerstörung von Wohnhäusern die Frage der Aussetzung des Entschädigungsverfahrens behandelt. Danach haben sowohl der Geschädigte wie die Feststellungsbehörde die Möglichkeit, das Kriegssachschäden-Verfahren zunächst auf die Feststellung zu beschränken, daß ein vom Reich abzugeltender Kriegssachschaden vorliegt und das Verfahren über die Höhe der Entschädigung auszusetzen. Wenn die Feststellungsbehörde das tut, so kann sie dabei schon eine Summe angeben, bis zu der Vorauszahlungen auf die zukünftige Entschädigung gewährt werden können, sobald sie zur Beseitigung des Schadens (z.B. zur Anschaffung von Ersatz oder für Instandsetzungsarbeiten) benötigt werden. Nun wird aber vielfach die wirkliche Schadenbeseitigung nicht sofort oder in nächster Zeit möglich sein, z. B. weil solche Möbel, wie sie zerstört worden sind, gegenwärtig gar nicht hergestellt werden. Infolgedessen wird man sich im Entschädigungsverfahren zunächst mit der Feststellung der Entschädigungspflicht des Reichs begnügen und das weitere Verfahren aussetzen.

Dieser vorläufige Abschluß ist für die Verwaltung aus Gründen der Uebersicht über die gesamte Schadenentwicklung und der grundsätzlichen Klärung des einzelnen Schadenfalles zweckmäßig. Für den Geschädigten ist die Aussetzung ohne Nachteil, ja sogar vorteilhaft, denn er erreicht damit, daß erst in einem Zeitpunkt, in dem die Beseitigung des Schadens tatsächlich möglich ist, der Aufbau des zerstörten Hauses oder der Ersatzkauf für die vernichteten Möbel also wirklich getätigt werden kann, endgültig bestimmt wird, welche Reichsmittel dafür zu geben sind. Damit hat der Geschädigte die Gewähr, daß er die den wirklichen Aufwendungen entsprechende Entschädigung unabhängig von etwaigen preislichen Aenderungen erhält, zumal eine im Vorbescheid genannte Abgeltungssumme für die endgültige Regelung ohne weiteres abgeändert werden kann, wenn dies durch die Entwicklung bedingt ist.

Die älteste deutsche Zeitung

Die ersten Anfänge des Zeitungswesens kann man in den „Acta diurna" der Römer erblicken, die jedoch keine journalistischen Erzeugnisse im neuzeitlichen Sinne waren. Die begannen vielmehr erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Venedig, wo die Regierung von Zeit zu Zeit, in unregelmäßigen Abständen, geschriebene Nachrichten veröffentlichte, die an öffentlichen Orten gegen Zahlung einer Scheidemünze (gazeta) zugänglich waren; daher in Frankreich, Italien, Spanien und England der Name „Gazette"

In Deutschland und anderen Ländern erschienen im 16. und 17. Jahrhundert sogenannte „Relationen", und zwar als Vorläufer der sich allmählich herausbildenden periodischen Blätter, die dann mit den etwa gleichzeitig auftauchenden „Intelligenz- und Anzeigenblättern verschmolzen wurden. Die „literarischen Journale" entstanden zuerst in Frankreich und verbreiteten sich dann über Deutschland und die übrigen Länder der Erde. Im übrigen aber war bisher die Meinung über die wirklich älteste speziell deutsche Zeitung vielfach geteilt.

Nun hat kürzlich ein Wiener Gelehrter, Prof. Dr. Kurth, die so oft gestellte Frage nach dem Erscheinungsort des „Aviso", einer alten Zeitung, die bereits im Jahre 1609 herausgegeben wurde, unter neuen wissenschaftlichen Gesichtspunkten behandelt und ist auf Grund von zuverlässigen Aktenbelegen zu dem Schluß gelangt, daß der Druckort der ältesten Zeitung Deutschlands vermutlich die Stadt Braunschweig gewesen ist. Als Hersteller und Drucker des „Aviso" vom Jahre 1609 wird nach den Mitteilungen von Prof. Kurth in der Zeitungswissenschaft", der Braunschweiger Drucker Andreas Dunker der Aeltere namhaft gemacht. Damit wäre die Frage nach dem Erscheinungsjahr und -ort der ältesten deutschen Zeitung [illegible]

Nah und fern

Mülheim (Ruhr). (Mit dem Lieferdreirad „Erschrecken-Spielen".). Merkwürdige „Scherze" erlaubte sich eine 39jährige Kraftfahrerin, die ein Lieferdreirad fährt und erst seit zwei Jahren den Führerschein besitzt. Um ihre Nachbarn und Bekannten auf der Straße zu „erschrecken", hielt sie auf sie zu, um im Augenblick, wenn diese zur Seite sprangen, wieder abzubiegen. Diese kindliche Freude an einem kindlichen Spiel hatte am 10. November böse Folgen. Wieder fuhr die Wagenlenkerin von hinten an zwei Frauen heran, verlor dann aber die Gewalt über den Wagen, der die ältere Frau, eine Nachbarin, von der sie wiederholt ermahnt worden war, diesen „Blödsinn" zu unterlassen, mitriß und in den Straßengraben schleuderte, in den die andere Frau, ihre Tochter, geistesgegenwärtig gesprungen war. Die Mutter erlitt schwere Schulter- und Armprellungen und eine Gehirnerschütterung, und es wurde ihr ein Knie aufgerissen. Die Frau, die einzige Hebamme des Ortsteils, hat sechs Wochen krank gelegen und ist heute noch nicht wiederhergestellt. Nur die Tatsache, daß das Gericht die vorgebrachte Entschuldigung, der Wagen sei beim Durchfahren eines tiefliegenden Kanaldeckelloches aus der Bahn geworfen worden, berücksichtigte und daß diesmal der Vorschlag, die Frauen zu erschrecken von der jugendlichen Begleiterin ausgegangen war, rettete die Angeklagte vor einer Gefängnisstrafe. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 500 RM.

200 000 kg Tabak aus Niederdonau und Steiermark

Wien. Günstige klimatische Verhältnisse im südöstlichen Teil von Niederdonau und im angrenzenden Gebiet der Steiermark hatten schon vor Jahren zu Tabak-Anbauversuchen geführt, die dann mit der Gründung der Ostmärkischen Tabak-Verwertungsgenossenschaft 1939 ein über den bisherigen Rahmen geneendes Ausmaß erlangten. Man machte besonders auch gute Erfahrungen mit dem Anbau amerikanischer Spezialtabake wie Virginia, Kentucky und Burley. Der weitaus größte Teil der Ernte wird für die Rauchtabak-Industrie, ein kleiner Teil aber auch für die Zigaretten-Industrie bearbeitet. Die eigene Ernte betrug 1943 rd. 200 000 kg Tabak. Dazu konnten von der erwähnten Genossenschaft 1943 noch 140 000 kg in Lohnfermentation übernommen werden.

Prag. (Die tückische Trompete.) In einem Dorfe bei Kolin spielte ein Kind mit einer Kindertrompete und versuchte darauf zu blasen. Beim Lufteinatmen verfärbte sich der kleine Junge plötzlich unter Erstickungserscheinungen. Die Eltern suchten sofort einen Arzt auf, aber erst in Prag wurde die seltsame Ursache der Beschwerden festgestellt. Beim Einatmen war ihm die in der Trompete steckende durchbohrte Holzkoralle in die Luftröhre und in die Lunge geraten. Die Oeffnung in der Koralle hatte den Knaben vorerst vor dem Ersticken gerettet. Die schwere Operation zur Entfernung der Koralle steht noch

Jugendwerk Smetanas gefunden

Prag. Der tschechische Rundfunk hatte zu Neujahr zum ersten Mal ein unbekanntes Werk aus den Jugendjahren Friedrich Smetanas aufgeführt, und zwar eine Klaviersonate. Leider war das Werk unvollständig, weil die ersten beiden Teile fehlten. Deshalb hatte der tschechische Rundfunk diejenigen Hörer, die vom Anfang dieser Frühkomposition Smetanas Kenntnis haben sollten, gebeten, dies umgehend bekannt zu geben. Es meldete sich darauf dieser Tage Frau Wilma Stach aus Altstadt, deren Mann vor 15 Jahren die Komposition in einer Auktion käuflich erworben und dann wieder verkauft hatte. Frau Stach konnte aus den Aufzeichnungen ihres Mannes den Namen des neuen Käufers entnehmen und erwarb die Komposition von ihm wieder zurück. Nunmehr liegt also dieses Jugendwerk Smetanas, das vom Juli 1846 datiert, vollständig vor.

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Berleburg

Vor der Feierstunde zum 30. Januar, die um 10 Uhr am Sonntag vormittag im Gemeinschaftsraum Stark durchgeführt wird, treten die Politischen Leiter, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände pünktlich um 9,15 Uhr auf dem Horst-Wessel-Platz an.

NSDAP — Ortsgruppe Laasphe

Am Sonntag, dem 30. Januar, Antreten der Politischen Leiter, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zum Propagandamarsch durch die Stadt und zur Teilnahme an der Feierstunde pünktlich um 9,45 Uhr am „Westfälischen Hof".

NSDAP, Ortsgruppe Erndtebrück

Anläßlich des Tages der Machtübernahme ist am Sonntag, dem 30. Januar, 9,30 Uhr, ein Propagandamarsch mit um 10 Uhr anschließender Feierstunde im Patt'schen Saale. Die Parteigenossenschaft, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände nehmen geschlossen an der Veranstaltung teil. Antreten: 9,30 Uhr mit Fahnen in der Bahnhofstraße. Alle Volksgenossen sind zu der Feier herzlichst eingeladen.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit" Berleburg

Alle Mädel treten heute, Freitag, den 28. Januar, 20 Uhr, an der Post an.

JM-Gruppe Berleburg

Morgen, Samstag, den 29. Januar, tritt die gesamte Gruppe zum Gruppenappell um 15 Uhr am Kino an.

SA-Sturm 13/130 Laasphe

Antreten des Trupps Laasphe am Sonntag, dem 30. Januar, um 9,45 Uhr auf dem Wilhelmsplatz zur Teilnahme an der Feierstunde im „Westfälischen Hof" zum Gedenken des Tages der Machtübernahme durch die NSDAP.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Erndtebrück

Alle Mitglieder werden hiermit gebeten, an der Feierstunde der NSDAP aus Anlaß des 30. Januar am Sonntag, vormittags 10 Uhr, teilzunehmen

---

Bei den schweren Kämpfen im Osten erlitt unser herzensguter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel

Fritz Peter

Gefr in einem Panzer-Grenadier-Regt.
Inhaber des E. K. 2 und des Inf.-Sturmabzeichens

im blühenden Alter von 19 Jahren, für seine Heimat und sein Vaterland tapfer kämpfend, den Heldentod.

In tiefem Leid:

Familie Wilhelm Peter
und alle Anverwandten.

Wunderthausen, den 28. Januar 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 30. Jan., um 14 Uhr in der Kirche statt.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen mein innigstgeliebter, guter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, unser treuer Mitarbeiter, Freund und Berater, der

Pz.-Grenadier

Alfred Hérling

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 29. Dezbr. 1943 im Alter von fast 36 Jahren den Heldentod gestorben ist.

In unsagbarem Leid:

Lina Herling geb. Weinhold
Rolf und **Inge Herling**
Familie Aug. Herling
Familie Hrch. Weinhold
Familie Frettlöh-Wied.

Erndtebrück, Kreuztal, Eisleben, im Felde und zur See, den 28. Januar 1944.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 30. Jan., nachmittags um 2.30 Uhr in der Kirche zu Erndtebrück statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft im festen Glauben an ihren Erlöser am 26. Jan., mittags 12 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Witwe

Wilhelmine Mengel

geb. Treude

Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Chr. Limper; Heinrich Mengel; Fam. Wilh. Althaus; Fam. Hermann Beitzel; Fam. Emma Heinbach; Fam. Georg Mengel; Fam. Herm. Herling; Fam. Heinr. Völkel; Fam. Chr. Frank.

Beddelhausen, Hemschlar, Schwarzenau, Arfeld, Berghausen, Erndtebrück und z. Zt. im Felde, den 27. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. Jan. um 16.30 Uhr statt.

Kriegerkameradschaft Berleburg.

Sonntag, den 30. Januar um 9.15 Uhr Antreten auf dem Horst-Wesselplatz zur Teilnahme an der Feierstunde der Partei im Starkschen Gemeinschaftsraum.

Der Kameradschaftsführer.

Kriegerkameradschaft Erndtebrück.

Sonntag, den 30. Januar
Antreten um 9.15 Uhr Wittgensteiner Hof zur Teilnahme an der Feierstunde der NSDAP.

Der Kameradschaftsführer.

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Kriegerkameradschaft Laasphe.

Zwecks Teilnahme an der am Sonntag, dem 30. Januar, im „Westfälischen Hof" stattfindenden Feierstunde treten die Kameraden um 9.45 Uhr auf dem Wilhelmsplatz an.

Der Kameradschaftsführer.

Annzeigen-Annahmeschluß abends 6 Uhr.
Morgens können für die Ausgabe des betr. Tages keine Anzeigen mehr angenommen werden.

Kirchliche Nachrichten:

Sonntag, 30. Januar 1944:

Berleburg: 11 Uhr Kindergottesdienst.
Wemlighausen: 10 Uhr Gottesdienst.
Girkhausen: 11 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Gottesdienst.
Raumland: 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Berghausen: 14 Uhr Gottesdienst. 15 Uhr Kindergottesdienst.
Elsoff: 14 Uhr Gottesdienst.
Schwarzenau: 10 Uhr Gottesdienst.
Wunderthausen: 14 Uhr Gedächtnisfeier für Feldwebel Georg Weller und Gefr. Fritz Peter.
Erndtebrück: 10 Uhr Gottesd. Miss. Gräf v. d. Rhein. Mission. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Miss. Gräf. 14.30 Trauerfeier für Gustav Rath und Alfred Herling.
Birkelbach: 10 Uhr Kindergottesdienst. 14.30 Uhr Gottesdienst. Miss. Gräf.
Laasphe: 10 Uhr Pfarrer Bauer.
Laaspherhütte: 14 Uhr Gottesd.
Weidenhausen: 10 Uhr Gottesdienst (Pfr. Wiegand). 11 Uhr Kindergottesdienst.

Die Aussagen, die ich gegen den Handelsmann G. **Affierbach,** Womelsdorf gemacht habe, nehme ich hiermit zurück.

August Bald
Rinthe.

Drilling
Kaliber 16 zu kauf. **gesucht.**
Schäfer
Berleburg
Horst-Wessel-Platz

Suche dringend gut erhaltene
Schreibmaschine.
Zuschr. unt. A. Z. 296 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Offizier-Geländestiefel
Nr. 43½ u. and.
Uniformstücke
f. meinen Bruder zu kauf. **gesucht.** Schriftl. Angeb. erb. unt. T. 294 an d. Nat.-Ztg. Gesch. Laasphe.

Auf der Straße von der Lause bis zur Heiderbrücke in Berleburg
Geldbeutel m. Inhalt verloren.
Der Finder wird gebet., diesen, da es sich um ein Andenken eines Gefallenen handelt, bei d. Nat.-Ztg. Berleb. abzugeben.

Beamter sucht für sofort
4-5 Zimmer-Wohnung
im Kreise Wittgenstein. Eilzuschriften erbet. unt. S. 297 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Tonfilmbühne Berleburg

Freilag bis Montag

Der ewige Klang

Ein Terra-Film mit
Olga Tschechowa, Elfriede Dalzig, Rudolf Prack, E. W. Borchert, O. E. Hasse

Dieser Terra-Film erzählt, was der wunderbare Klang einer Meistergeige zu vollbringen vermag.

Wochenschau. **Kulturfilm.**
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Stadt und Amt Laasphe, e. G. m. b. H.

Unsere

Jahreshauptversammlung

für das abgelaufene Geschäftsjahr 1942/43 findet **Sonnabend, den 29. Januar,** in Laasphe im Gasthof „Zur Sonne" statt. Beginn: Nachm. 3 Uhr.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Mitglieder werden hiermit zu dieser Versammlung eingeladen.

Hermann Schäfer, Genossenschaftsvorsteher

Tausche
Chinchilla-Häsin
(tätowiert) mit 6—8 Jungen geg. Jungnuhner.
Näheres zu erfr. bei d. NZ. Berleb.

Dringend gesucht

sind heute guterhalt. Genauchsgegenstände jeder Art. Was für Sie überflüssig ist, bieten Sie deshalb schnellstens in der Nat.-Ztg. an

---

OT-Nachrichtenmädel

sowie einige **Feldpostgehilfinnen** für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend **gesucht.** Alter 21—35 Jahre; gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Als Fernsprecher

und **Feldpostgehilfen** werden laufend **Männer** im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend **gesucht.**

Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Stellen-Angebote in die National-Zeitung.

Birkenwasser

enthält hochwertige Rohstoffe, die selbstverständlich der Kriegsbewirtschaftung unterliegen. Es kann daher nur in beschränktem Umfange hergestellt werden und muß für den wichtigsten Bedarf der Kampftruppen reserviert bleiben.

Aus Einweichen wird Schmutzlösen!

Wenn Wäschestücke stark angeschmutzt sind, dann greift die Hausfrau zu Burnus, dem Schmutzlöser, — Schwierige Schmutzstellen werden besonders behandelt. Denn: wollte man ihretwegen die ganze Burnus-Brühe verstärken, so wäre das Verschwendung. Deshalb streut man die schlimmen Anschmutzungen dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. Man kommt dann zum Ziel, ohne die Wäsche mit der Bürste zu strapazieren.



„Krewel"

KREWEL

– Arzneimittel –
sparsam
durch
Güte

— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leußen G.m.b.H.
Köln

Je wirksamer — desto weniger.

Süßstoff-Saccharin besitzt wohl die stärkste Konzentrierung, die es in der Küche überhaupt gibt. Selbst Pfeffer und Salz sind dagegen als schwach anzusprechen. Das ist auch der Grund, warum die Speisen so oft übersüßt werden. Nehmen Sie zunächst weniger Süßstoff, als Sie nehmen wollten, und süßen Sie dann ganz vorsichtig nach.



Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35



Spar- u. Darlehnskasse



Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht – auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles – auch

PERI
Dr. Korthaus
DR-KORTHAUS-FRANKFURT A-M